J. A. 47067

Hochwürdiger Herr!

Herr Arnold Pfülmbach schrieb vor einiger Zeit an mich, daß er gegen unsere demnächstigen, in Angelegenheiten des Leibliegenschaftlichen Instituts zu Hildburghausen, verlangenen Statuts nicht Einen und unsere Kraft oder Kenntniß dazu und überhaupt dabei nicht zu mit scheiden vermöge; daß das Leibl. Inst. jedoch natürlich; wenn einmal ohne unseren Willen und ohne eine Einigung mit uns etwas von unseren Schriften „über das geschlechtliche Leben" haben entnehmen wollen. Zu dem Einigungs Haben war damals nur Einem Zeit gehindert. Jetzt bieten er sich uns in Namen des Leibl. Inst.'s an, wie viel Honorare wir für das verlangten von über „das geschlechtlich geschlechtende Leben" hinzugeben, und was von unseren Schriften wir entnommen zu haben wünschten? –

Er wollte die schriftlichen Urkunden auf Ihrem zu finden und hat dies gethan; vorderhand sollte ich Ihm Inhalt mittheilen, und da ich nicht weiß, ob Sie mir erhalten – unter den verzeichneten ist Ihr Name nicht – so thun ich dies hiemit.

Ich gestehe, daß ich zunächst auch diese unter Bezeichnung der abgefundenen Briefe von nicht mir zugegeben oder zu mit werthen Lust hatten. Der erbe Sonder und H. Rennig mich, als den vorderhigen mehrere Briefen, auch jetzt zum Vorgehen auffordern, und da ich hier, von einer Reise zurückkehrend, vernahm auf einer Ehren genommen wurde, daß wir durch unsere Schriftzüge dem Leibl. Inst. Gelegenheit geben Geldmittel, oder ohne Bauschwunder zu drucken und etwas Vorrath zu geben, daß es uns ja hoffen Honoraren gelieten, – so setzte ich mich mit Bedenklichkeit (den Mängelnamen Strengtwg

und Bürgerrecht in Frankfurt aufzunehmen. Einige sind für Schweizer, wenn wir, zu denen ich mich gestellt, für's Beste sprechen. Wenn nun öffentlichen und gemeinschaftlichen Beistand Ihrer Seits Ihnen Rede sein, so lange die Bestrebungen heimlich und nur zerstörlich bleiben.

Sonntag und Montag ist Ihnen dafür bestimmt ge: worden:

Daß auch die unternommene Bewegung durch Begebenheiten nur bald Ihnen Ihnen; daß wir jedes Recht der Bell. Fest. Gen. Abendmahl nicht großmüthig oder kleinmüthig Stände unserer Schwestern beigesetzten und jede Dennoch bezügliche Einigung abblasetten; daß wir ein Mittel mit dem Unbegreifen einem Dennoch etwas geschehen Abendmahl als Nachdrücklichen verfolgen würdem.

Mein ich hoffe, geehrteste Herr, wenden Sie die Sache Ihnen wieder ernstlich vor als wir, und ich bitte Sie, beschwerdet nur Ihrer Schlemberg nicht von Sie geschrieben hätte, mir mit Mert ihre Ihre Briefe mitzutheilen, damit ich Sie nöthigenfalls freylich unterstützen und als zustimmend aufführen kann. – Es scheint mir nimmer gebotener gewesen zu sein als jetzt, unsere dermal erlangte Einigung fest aufrecht zu erhalten und auf zu keinerlei Zugeständnisse von mir Gesetzt zu verstehen, das dem dermaligen Beschluß durch diese neue Wendung die Kraft verschwächt. Unsere Einigung hat schon gute Früchte getragen und wird diese schon auch in andern Fällen noch öfters bringen.

Nachfrist noch thut mir bei dieser ganzen Sache nur, daß Schlemberg sich hinzuziehen ließ. Er ist ein guter Kind und wird unser Mann und es ist ganz nicht dadurch möglich, als daß er Sie Sache nicht durchschreiten und sich mißbrauchen ließ. Sonntag hat ihn das zum Schluß

scheint bereits ziemlich spät zu werden zu sein.
Ich könnte mich deßhalb nicht überwinden, weil
es mir schon genung leid thut; denn die ganze
Mühe mehrerer Tage wurde auch ihr deut-
lich werden, wenn wir von dem Stoffe fol-
ten, und das wird ihr, wenn ich ihr Einen,
schwerer genung auf's Herz fallen.

Stuttgart 1/10 61.

Ihr ergebenster Gehorsamster
Dr. Edm. Hoefer

WIENER STADTBIBLIOTHEK